

Darmzentrum: Optimale Bedingungen

Darmkrebs ist die zweithäufigste Krebsart in Deutschland. Jedes Jahr erkranken über 70000 Menschen, nahezu die Hälfte verstirbt an den Folgen der Erkrankung. „Denn das Teuflische ist: Der Patient spürt den beginnenden Darmkrebs nicht“, so Dr. med. Heinz-Dieter Eichhorn, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin am Klinikum Bad Salzungen. Die gute Nachricht: Früh erkannt, ist Darmkrebs zu 90 Prozent heilbar.

Dank verbesserter diagnostischer Möglichkeiten und qualitativ hochwertiger Therapie und Nachsorge können in vielen Fällen nicht nur Frühstadien der Erkrankung besser erkannt werden, sondern es steigen auch bei fortgeschrittenen Krankheitsverläufen die Heilungschancen. „Andererseits ist die Behandlung aber auch viel komplexer“, sagt Eichhorn. Eine Herausforderung, nicht nur für die Mediziner. Damit die Betroffenen optimale Bedingungen vorfinden, plant das Klinikum Bad Salzungen die Gründung eines Darmzentrums. Anliegen dabei ist es, alle ärztlichen und

nichtärztlichen Fachgruppen, die mit der Krebsbehandlung direkt und indirekt zu tun haben, für eine qualitativ hochwertige Versorgung zu bündeln und die Zusammenarbeit innerhalb der gesamten Behandlungskette – von der Vorsorge über die Behandlung bis zur Nachsorge – zu koordinieren.

Für die Patienten bedeutet dies: Wege und Behandlungspfade während der Vorsorge, Therapie und Nachsorge sind überschaubar strukturiert. Ansprechpartner sind eindeutig benannt. Patienten und Angehörige haben damit das Gefühl, dass eine umfassende, abgestimmte Behandlung erfolgt und man – trotz der Krankheit – gut aufgehoben ist. Die Ärzteteams der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, der Inneren Medizin und der Bildgebenden Diagnostik nutzen hierzu das Expertenwissen und die aktive Zusammenarbeit mit verschiedensten Behandlungspartnern: etwa den niedergelassenen Fachärzten für Gastroenterologie und Onkologie im Medizinischen

Versorgungszentrum sowie dem Institut für Pathologie in Eisenach. Denn bei auffälligen Befunden der Vorsorgeuntersuchung oder bei Beschwerden, die auf einen Darmkrebs hindeuten, erfolgen zur weiteren Abklärung zusätzliche Untersuchungen, wie etwa Ultraschall, Computertomogra-



Dr. Heinz-Dieter Eichhorn.

phie, Kernspintomographie und Laboruntersuchungen. „Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der einzelnen Fachabteilungen ist dabei von zentraler Bedeutung für eine erfolgreiche Behandlung“, sagt Dr. Eichhorn. Sind alle notwendigen Untersuchungen abgeschlossen, werden in einer Tumorkonferenz unter Beteiligung der entsprechenden Experten aus der Gastroenterologie, Chirurgie, Strahlen-

therapie, internistische Onkologie, Radiologie und Pathologie die Therapieschritte festgelegt. Nach durchgeführter Operation werden die Befunde, insbesondere das Ergebnis der mikroskopischen Untersuchung des entfernten Darmteiles, nochmals von allen Experten beurteilt und gegebenenfalls zusätzliche Behandlungsmaßnahmen eingeleitet.

Der Beschluss allerdings, ob und welche Maßnahmen erforderlich sind, ist sehr komplex – genau hier liegt eine der herausragenden Stärken der Tumorkonferenz: der multiprofessionelle und ganzheitliche Ansatz. Dieser beinhaltet zudem die Integration nicht rein medizinischer Leistungen, von der Ernährungsberatung über die Seelsorge und psychologische Betreuung bis hin zur Anbindung an Selbsthilfegruppen. „So werden nicht nur Doppeluntersuchungen erspart, sondern es wird der lückenlose Informationsfluss von der ersten Diagnose bis zum Ende der Therapie und darüber hinaus gewährleistet“, sagt Eichhorn. *kl*